

Gottes Vision von Gemeinschaft!

**Die  
gute Botschaft  
von  
Gottes Reich**

**Gnade  
pur**

**Impulse für gelebtes Gottvertrauen**

Hans Gülden-zopf

# Gottes Vision von Gemeinschaft!

Menschliche Herrscher neigen dazu, ihr Herrschaftsgebiet mit Zwang, Kraft und Gewalt zu verteidigen oder auszuweiten.

- ★ Gottes Königsherrschaft verbreitet sich durch Vergebung, Leiden, Geschichten, Verkündigung, Vorführung und Beispiel.
- ★ Gottes Reich wächst nicht dadurch, dass man »römischen Soldaten« einen Dolch in den Rücken haut oder sich aus der »sündigen Gesellschaft« zurückzieht.
- ★ Gottes Königsherrschaft kommt nicht mit der Auslöschung der Feinde des Königs, sondern durch den Tod des Königs selbst und der Hingabe seiner Nachfolger.
- ★ Gottes Reich wächst still, langsam und unter der Oberfläche, wie die Hefe in einer Schüssel voller Teig oder ein Samenkorn in der Erde.
- ★ Gottes Königsherrschaft gewinnt Raum, wenn die Untergebenen des Königs vergeben, lieben und ihrem Herrn und Erlöser treu folgen.

Die Wunder, die Jesus vollbracht hat, waren Wegzeichen seines Reiches. Neben der Machtbekundung hatten sie auch eine symbolische Bedeutung.

- Das Heilen von Gehörlosen war ein Hinweis auf die geöffneten Ohren des Herzens für Jesus und die Botschaft der Gnade.
- Das Heilen von Blinden weist darauf hin, dass Menschen mit den Augen des Geistes Jesus sehen und erkennen.
- Die Auferweckung von Toten symbolisiert das Geschenk des neuen Lebens in Jesus.

Die Zeichen und Wunder, die Jesus vollbracht hatte und die seine Gemeinde vollbringen, sind Hinweise darauf, dass der Gott der Schöp-

fung wieder König der Erde geworden ist.

Sie zeigen, dass er ein guter und gütiger Herr ist, mitten in dem Chaos der Welt. Er bringt Vergebung, Frieden, Gerechtigkeit, Freiheit und Ganzheit denen, die sich ihm anvertrauen.

**8 Doch wer bewusst Schuld auf sich lädt, der hat seinen Ursprung letztlich im Zerstörer. Denn dieser teuflische Zerstörer handelt von Anfang an gegen Gottes guten Willen. Genau dazu ist der Sohn Gottes in die Welt gekommen, damit er die Mächenschaften des Zerstörers zunichtemacht.<sup>1</sup>**

Wann immer Jesus einen Dämonen ausgetrieben oder einen von Satan Gebundenen geheilt hat, deutete er im Voraus die endgültige Niederlage von Satans Herrschaft an, die am Kreuz besiegelt wurde. Wenn die Jesusnachfolger den Dienst ihres Herrn heute auf der Erde weiterführen, tun sie das Gleiche wie Gottes Sohn. Durch den Aufruhr der Gnade wird Jesus Dienst fortgesetzt.

Wer Bürger von Gottes Königsherrschaft geworden ist, hat sich »radikalisieren« lassen, aber sie/er agiert nicht wie eine getarnte »Schläferzelle«. Jesusnachfolger sind aktiv, sichtbar und fühlen sich gedrungen, Gottes Reich – wie im Himmel so auf Erden – zu verkünden, zu verkörpern und sichtbar zu machen.

Jede örtliche Gruppe der »Ekklesia« wird nach Möglichkeiten suchen, wie sie speziell ihrem Ort in kreativer Weise an Jesus statt dienen kann. So soll Gottes Königsherrschaft für Menschen anschaulich erfahrbar werden.

Du kennst sicher die Redewendung »auf die schiefe Bahn geraten«, wenn sich jemand der Unmoral oder dem Verbrechen zuwendet. Ich gebrauche »auf die gerade Bahn geraten«, um das Gegenteil auszusagen. Jesusnachfolger, wenn sie aus dem Leben von Jesus heraus leben, sind »auf die gerade Bahn geraten« und setzen Jesus Dienst fort. Wenn im »Neuen Testament« von »guten Werken« oder »guten Taten« gesprochen wird, steht immer die Linderung von menschlichem Leid im Blickfeld.

---

<sup>1</sup> 1. Johannes 3,8; Das Buch 2009

**38 ... Der [Jesus] zog umher und machte alle gesund, die vom Teufel, dem Zerstörer, überwältigt worden waren, denn Gott selbst war mit ihm.<sup>2</sup>**

Die von Gott »Herausgerufene«, die »Ekklesia« macht heute genau dasselbe. Daher ruft Paulus die Christen in den Gemeinden in Galatien auf:

**10 Solange wir also noch Gelegenheit haben, wollen wir allen Menschen Gutes tun, am meisten natürlich denen, die zur Glaubensfamilie gehören.<sup>3</sup>**

Das gilt ganz sicher auch uns noch. Der Satzteil »wir wollen allen Menschen Gutes tun« wird oft übergangen von denen, die meinen, Christen sollten sich nur um Ihresgleichen kümmern. Paulus sagt an anderer Stelle das Gleiche:

**12 Und für euch erbitten wir vom Herrn eine immer größere Liebe zueinander und zu allen Menschen – eine Liebe, die so überströmend ist wie unsere Liebe zu euch.<sup>4</sup>**

**15 Achtet darauf, dass niemand von euch Böses mit Bösem vergilt! Bemüht euch vielmehr bei jeder Gelegenheit, einander und auch allen Menschen Gutes zu tun!<sup>5</sup>**

Petrus schlägt die gleichen Saiten an, wenn schreibt:

**12 Führt ein vorbildliches Leben mitten unter den verschiedenen Volksgruppen, unter denen ihr wohnt. Dann wird es so sein, dass sie am Ende, wenn Gott allen Menschen nahekommt, Gott die Ehre geben aufgrund eurer guten Taten, und zwar genau in den Bereichen, wo sie jetzt schlecht über euch reden.**

**15 Das ist so richtig, weil es dem Willen Gottes entspricht, dass ihr durch eure guten Taten die Unwissenheit der Menschen, die unverständig sind, zum Schweigen bringt.<sup>6</sup>**

---

2 Apostelgeschichte 10,38; Das Buch 2009

3 Galater 6,10; Neue evangelistische Übersetzung 2020

4 1. Thessalonicher 3,12; Neue Genfer Übersetzung 2011

5 1. Thessalonicher 5,15; Neue evangelistische Übersetzung 2020

6 1. Petrus 2,12.15; Das Buch 2009

Petrus fordert die Leser seines Briefes auch auf:

**17 Begegnet allen Menschen mit Respekt.**<sup>7</sup>

Durch das ganze »Neue Testament« hindurch wird Gottes Volk ermuntert, »gute Werke« zu tun – menschliches Leid in jeder Form zu lindern – wo auch immer, wann auch immer, an wem auch immer.

**11 Im Blick darauf beten wir immer für euch. Wir bitten Gott, dass er euch dieser Berufung würdig mache und durch seine Macht jede gute Absicht und jede Tat des Glaubens zur Vollendung führe.**<sup>8</sup>

Von Gott gewirkte Taten des Glaubens sind wie reifes Obst, das uns vor die Füße fällt. Sie sind die Folge davon, wenn wir aus dem Leben von Jesus, der in uns wohnt, heraus leben. Interessanterweise hat Gott die guten Werke, die wir tun können, schon längst vorbereitet, ehe wir auf der Bildfläche erscheinen. Paulus kann daher sagen:

**10 In Jesus Christus sind wir Gottes Meisterstück. Er hat uns geschaffen, dass wir tun, was wirklich gut ist, gute Werke, die er für uns vorbereitet hat, dass wir damit unser Leben gestalten.**<sup>9</sup>

Das Leben in Gottes wahrer Gemeinde wird von Taten des Glaubens begleitet, die ganz natürlich aus dem Vertrauen und der Liebe zum König fließen. Solche guten Werke geben den Leuten, die nicht in Gottes Königsherrschaft leben, einen Vorgeschmack von Gottes liebevoller Regentschaft und der Schönheit des Königs. Paulus geht sogar soweit, dass er schreibt:

**14 Der hat sich selbst für uns hingegeben, um uns aus aller Gesetzlosigkeit freizukaufen. So hat er für sich ein neues Gottesvolk ins Leben gerufen: Diese Menschen hat er ganz zu sich gezogen und von aller Gesetzlosigkeit gereinigt. Ihr oberstes Ziel ist es jetzt, gute Taten hervorzubringen.**<sup>10</sup>

---

7 1. Petrus 2,17; Das Buch 2009

8 2. Thessalonicher 1,11; Neue evangelistische Übersetzung 2020

9 Epheser 2,10; Neue evangelistische Übersetzung 2020

10 Titus 2,14; Das Buch 2009

Die sich dem Aufruhr der Gnade angeschlossen haben, haben es gewagt, wagen es, die Welt mit Gutem zu überraschen.

Wenn wir uns mit Gottes Königsherrschaft auseinandersetzen, entdecken wir, dass sein Reich zunächst geistig und unsichtbar ist, aber es hat erkennbare Erscheinungsformen. Der König besitzt eine überwältigende Schönheit. Das bemerkenswerte an unserer Umwandlung ist, dass Jesus durch den Heiligen Geist damit beschäftigt ist, uns mit seiner eigenen Schönheit zu verzieren.

**4 Denn Jahwe hat Gefallen an seinem Volk, er schmückt die Gebeugten mit Heil.<sup>11</sup>**

Das hat seinen guten Grund. Jesus Gemeinde ist etwas ganz besonderes. Darum:

**27 Seine Absicht war es, die Gottesgemeinde – sozusagen für sich selbst – so wunderbar herrlich werden zu lassen, dass sie keine Flecken oder Falten oder sonst irgendetwas Ähnliches hat, sondern dass sie heilig und ohne irgendeinen Fehler ist.<sup>12</sup>**

Und Johannes darf berichten:

**2 Ich sah, wie die Heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkam. Sie war schön wie eine Braut, die sich für ihren Bräutigam geschmückt hat.<sup>13</sup>**

Jesaja berichtet von Gottes Auftrag an ihn:

**3 Er hat mich gesandt, um es den Trauernden zu ermöglichen, dass ihnen ein Kopfschmuck anstelle von Asche, Freudenöl anstelle von Trauerkleidern, und Lobgesang anstelle eines betäubten Geistes gegeben werde; und dass man sie »Eichen der Gerechtigkeit« und »Pflanzung zur Verherrlichung des Herrn« nennen kann.<sup>14</sup>**

---

11 Psalm 149,4; Neue evangelistische Übersetzung 2020

12 Epheser 5,27; Das Buch 2009

13 Offenbarung 21,2; Neue evangelistische Übersetzung 2020

14 Jesaja 61,3; Neues Leben. Die Bibel 2017

Gottes Königsherrschaft Gestalt zu geben, bedeutet daher, die Schönheit des Königs Jesus darzustellen. Die »Braut des Lammes« – Gottes herausgerufene Gemeinde – spiegelt die Schönheit wider, die Jesus selbst besitzt. Wenn Jesus unsere Herzen begeistert und uns mit seiner eigenen Schönheit herausputzt, werden die, die außerhalb von Gottes Königsherrschaft sind, die strahlende Schönheit von Jesus in und durch uns wahrnehmen.

Eine der unschönen Begleiterscheinungen unserer Zeit ist der versteckte oder offene Rassismus. Trotz all der guten Errungenschaften und Fortschritte, die wir in der westlichen Welt errungen haben, spielen rassistische Haltungen und Einstellungen leider immer noch eine zu große Rolle. Aber das Problem des Rassismus ist nicht neu. Er ist eingebettet in der grundlegenden Struktur der gefallenen Menschheit. Die Welt des ersten Jahrhunderts war übersät mit Rassismus und Unterdrückung.

Im Denken eines Juden im ersten Jahrhundert waren die Heiden – Afrikaner, Römer, Griechen, Syrer, Asiaten, alle Nichtjuden eben – geschaffen, um als Brennstoff für das höllische Feuer zu dienen. Wenn ein Jude einen Heiden »unbeschnitten« nannte, dann spuckte er ihm das hasserfüllt förmlich ins Gesicht. Es war eine Beleidigung voller tiefer Verachtung.

Auf der anderen Seite betrachteten die Heiden die Juden als »unmenschlich«. Geschichtlich betrachtet waren die Israeliten fast immer ein unterdrücktes Volk, die nacheinander von heidnischen Ländern beherrscht wurden – z.B. von Ägypten, Assyrien, Babylon, Griechenland und Rom. In der menschlichen Geschichte hat es wohl kaum so viel Feindseligkeit, Hass und Gewalt gegeben, wie zwischen Juden und Nichtjuden.

Aber im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung tauchte plötzlich eine Gruppe von Radikalen auf diesem Planeten auf, die über die tief verwurzelten rassistischen Feindschaften hinauswuchs. Da gab es auf einmal eine Ansammlung von Menschen, die sich alle als Teil derselben Familie sahen. Es entstand ein neues Volk, über Grenzen hinweg

zusammengesetzt aus Juden, Heiden, Sklaven, Freien, Reichen, Armen, Frauen und Männern. Das war ungeheuerlich und das waren die frühen Jesunachfolger.

Die römische Welt fürchtete sich, als sie sah, wie Leute die sich einmal in tiefer Abscheu aus dem Weg gingen, nun tiefe Liebe füreinander empfanden und im Namen von Jesus miteinander lebten. Sieh sie dir an, wie sie Arm in Arm zusammen auf den Marktplatz gehen und mit Herzen voller Freude Jesus, ihren neuen König besingen.

- ◆ Jude und Heide.
- ◆ Sklave und Freier.
- ◆ Reicher und Armer.
- ◆ Mann und Frau.

Schau genau hin. Juden und Heiden,

- die zusammen essen,
- zusammen arbeiten,
- sich mit einem heiligen Kuss gegenseitig begrüßen,
- die füreinander sorgen,
- sich gegenseitig heiraten und
- gemeinsam von ihren Verstorbenen Abschied nehmen.

Diese Tatsache sprengte das Fassungsvermögen jedes Menschen, der im ersten Jahrhundert lebte. Sie erschütterte das Römische Reich in seiner Grundfesten. Jesus Gemeinde war eine klassenlose Gesellschaft. Die Glieder achteten nicht auf den sozialen Status, Geschlecht, Hautfarbe oder in welcher Position jemand war. Für sie gab es in Jesus Leib nicht Jude oder Grieche. Es gab nicht Sklaven oder Herren. Für sie zählte nicht, ob jemand arm oder reich war. Paulus fasste das so zusammen:

**11 Für ihn spielt es keine Rolle, zu welchem Volk ein Mensch gehört, ob er Grieche oder Jude ist. Auch die traditionelle Reli-**

**gion ist nicht mehr von Bedeutung, ob er beschnitten ist oder nicht. Hier ist es gleichgültig, ob ein Mensch eine unverständliche Sprache spricht oder zum Beispiel zu den weit entfernt lebenden Skythen gehört, ob er als abhängiger Sklave oder frei und selbstbestimmt lebt. Denn alle Lebenswirklichkeiten kommen im Messias zusammen, und er lebt in allen.<sup>15</sup>**

In den ersten zweihundert Jahren haben sich die Jesusnachfolger nur mit dem ersten Namen angesprochen. Aus welchem Grund? Weil der Nachname ihren sozialen Stand in der Gesellschaft anzeigte.

Da existierte plötzlich eine gesellschaftliche Gruppierung, in der alle sozialen Unterscheidungsmerkmale ausgelöscht waren und es keine Trennung wegen gesellschaftlicher Klasse oder Rasse mehr gab. Die Jesusnachfolger sahen sich als Teil derselben Familie. Sie waren eine neue »Rasse«, eine Kolonie von einem anderen Stern — nicht von der Erde, aber für die Erde.

Durch seine Auferstehung aus den Toten hat Jesus eine neue Menschheit hervorgebracht, zusammengesetzt aus Juden und Heiden. Er hat die Mauer der Trennung und Feindseligkeiten niedergerissen, die sie getrennt hatte.

**14 Ja, Christus selbst ist unser Frieden. Er hat die Zweiteilung überwunden und hat aus Juden und Nichtjuden eine Einheit gemacht. Er hat die Mauer niedergerissen, die zwischen ihnen stand, und hat ihre Feindschaft beendet. Denn durch die Hingabe seines eigenen Lebens**

**15 hat er das Gesetz mit seinen zahlreichen Geboten und Anordnungen außer Kraft gesetzt. Sein Ziel war es, Juden und Nichtjuden durch die Verbindung mit ihm selbst zu einem neuen Menschen zu machen und auf diese Weise Frieden zu schaffen.**

**16 Dadurch, dass er am Kreuz starb, hat er sowohl Juden als auch Nichtjuden mit Gott versöhnt und zu einem einzigen Leib, der Gemeinde, zusammengefügt; durch seinen eigenen Tod hat er die Feindschaft getötet.<sup>16</sup>**

---

<sup>15</sup> Kolosser 3,11; Das Buch 2009

<sup>16</sup> Epheser 2,14-16; Neue Genfer Übersetzung 2011

Jesus wurde zum »Erstgeborenen« einer neuen Schöpfung. [Römer 8,29] Paulus machte da eine interessante Aussage:

**32 Gebt niemandem Anstoss, weder Juden noch Griechen noch der Gemeinde Gottes,<sup>17</sup>**

Dieser kleine Text enthält eine gewaltige Wahrheit. Bevor Jesus in die Seiten der Menschheitsgeschichte einging, gab es nur zwei »Rassen«: Juden und Heiden. Aber mit seiner Auferstehung erschienen drei Rassen auf dem Planeten: Juden, Heiden und Gottes »Ekklesia«, die herausgerufene Gemeinde. Das wird wohl auch der Grund gewesen sein, dass sich die Jesusnachfolger im zweiten Jahrhundert »die dritte Rasse« oder auch »die neue Rasse« nannten.

Jesus Leib – die »Ekklesia« – ist darum die Wiederherstellung von Gottes ursprünglichem Bild, das die Schöpfung zeigen sollte. Ein Bild, von dem es heißt:

**28 Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau. Denn ihr seid alle eins in Christus Jesus.<sup>18</sup>**

In dieser Gemeinschaft, in der Volkszugehörigkeit und Herkunft nicht zählen, sind alle trennenden Zäune zwischen Geschlecht, Rasse, Klasse und sozialem Stand niedergerissen. Paulus macht einige Aussagen darüber, wie Gemeinschaft der Glaubenden funktioniert.

**12 Denn der menschliche Körper ist eine Einheit und besteht doch aus vielen Teilen. Aber all die vielen Teile des Körpers bilden zusammen den einen Organismus. So ist es auch bei Christus.<sup>19</sup>**

Dieser Abschnitt ist vielleicht der umwerfendste Text im gesamten Neuen Testament.

Es zerstört alle unsere natürlichen Sichtweisen der Gemeinde.

Wenn du zu schnell darüber hinweg liest, wirst du seine explosive

---

<sup>17</sup> 1. Korinther 10,32; Zürcher Bibel 2007

<sup>18</sup> Galater 3,28; Zürcher Bibel 2007

<sup>19</sup> 1. Korinther 12,12; Neue evangelistische Übersetzung 2020

Bedeutung mit Sicherheit übersehen. Paulus sagt den Korinthern, dass Jesus ebenso wie der physische Körper eine Einheit mit vielen Gliedern und Organen ist. Beachte, dass er nicht sagt: „*So ist auch beim Leib Christi.*“

Er sagt: „*So ist es auch bei Christus.*“

Mit anderen Worten: Jesus ist ein Körper mit vielen Gliedern. Oder noch anders ausgedrückt: Gottes »Ekklesia« ist Jesus. Das klingt für traditionelle Ohren ketzerisch, aber genau das hat Paulus geschrieben. Aus Gottes Sicht ist Jesus kein einzelnes Wesen mehr. Er ist eine Körperschaft. Jesus und die Kirche sind eine einheitliche Realität. Die »Ekklesia« ist die untere Hälfte von Jesus Christus.

Paulus Vorstellung ist nicht die, dass der Kopf irgendwie auf den Körper geschraubt wird. Seine Idee ist, dass Jesus in der Gemeinde verkörpert ist. Der auferstandene Jesus ist eine lebendige, integrative, »mehr als eine individuelle« Persönlichkeit. Die »Ekklesia« ist das sichtbare Bild des unsichtbaren Herrn. Sie ist der gesamtheitliche Jesus. Sie ist Jesus in der gemeinschaftlichen menschlichen Darstellung.

Was bedeutet das für uns heute?

In den Augen Gottes ist die Kirche nicht mehr und nicht weniger als Jesus Christus auf Erden. Sie ist eine neue Spezies, die mit der Göttlichkeit verwandt ist; ein Leib dem Sohn und eine Familie dem Vater. Art von seiner eigenen Art. Gottes »Ekklesia« soll daher dafür bekannt sein, dass sie eine Gemeinschaft ist, in der das Denken in Kategorien wie Rasse, Geschlecht, Klasse usw. überwunden ist.

Es ist schon nachdenkenswert: Wenn Jesus Juden und Heiden zusammenbringen konnte, damit sie eine neue Menschheit bilden, kann er jede Gruppe von unterschiedlichen Menschen zusammenbringen. Die Beseitigung der Juden-Heiden-Schranke trägt in sich die Verheißung, dass andere Hindernisse, die die vielfältigen Gruppen der menschlichen Familie voneinander trennen, auch entfernt werden können.

Gottes Gemeinde ist nicht nur sein Meisterstück für Versöhnung im Hier und Jetzt, sondern auch sein Pilotprojekt für ein versöhntes Universum in der Zukunft. Politische Lösungen reichen da nicht heran. An-

passungen in unseren Gesetzen sind immer begrenzt. Abstufungen im Rechtssystem erreichen nicht genug. Nur die »Ekklesia«, wenn sie aus dem ganzheitlichen Leben von Jesus lebt, kann vorzeigen, wie eine Gesellschaft, eine Welt ohne Rassismus aussieht.

Wenn Jesusnachfolger ein wirksames Instrument sein wollen, um für das göttliche Werk der Versöhnung zu werben, müssen sie sich als »Gemeinschaft der Versöhnten« sichtbar machen. Die Christenheit kann das Evangelium der Gnade, das die Versöhnung im Zentrum hat, nicht überzeugend verkünden, wenn die Schranken der religiösen Prägung, der Glaubensbekenntnisse, der gesellschaftlichen Klasse, der Rasse oder der Hautfarbe in ihren eigenen Grenzen toleriert werden. Wenn eine Gemeinde solche Hindernisse in ihren Reihen pflegt oder duldet, ist sie in haarsträubende Weltlichkeit abgefallen. Sie macht ihr Zeugnis für Jesus unglaubwürdig. Das Salz der Erde hat seine Würzkraft verloren und ist zu nichts mehr nütze.

Jesusnachfolger sollen ein Beispiel einer solchen Menschheit sein, in der z. B. wirtschaftliche und rassebedingte Unterschiede überwunden sind. Nur dann können sie der Gesellschaft, die sie umgibt, etwas dazu sagen, wie solche Unterschiede angegangen werden müssen. Der Welt einen Maßstab für die Versöhnung zu predigen, der nicht für das eigene Leben gilt, ist zutiefst unehrlich und wirkungslos.

In Gottes Königsherrschaft gibt es keinen Rassismus oder sonstige Trennlinien zwischen ihren Bürgern. Nach innen und außen sind Gottes Kinder erneuerte Menschen, die sich mit allen »eins in Jesus« wissen. Wer sich zum Aufruhr der Gnade zählt, weiß, dass sie/er Teil einer neuen Menschheit ist, die frei von Rassismus, Sexismus, Seniorenfeindlichkeit, Kinderfeindlichkeit, Klassendenken, sozialen Spannungen usw. ist. Und sie/er verhält sich dementsprechend.

Das Evangelium von Gottes Königsherrschaft, wenn es angenommen wird, beendet alle Spannungen, welcher Art auch immer, zwischen denen, die es annehmen. In dieser Zeit der geballten Fäuste sucht Gott nach örtlichen Gruppen seines Volkes, die aus ihrer wahren Identität als Teil der neuen Schöpfung leben.

Gottes Königsherrschaft schließt eine Vision für soziale Gerechtigkeit

ein. Diese Vision ist, diese Welt mit Ablegern der »Ekklesia« zu bepflanzen, die Gottes Wirtschaftssystem, Gottes Gerechtigkeit und Gottes Politik in diese Welt hineintragen. Nichts davon ist derzeit Teil dieser Welt.

Wer zum Aufruhr der Gnade gehört, trachtet danach, diese Vision in ihrem / seinem Leben, in der Familie, in der Nachbarschaft, im Ort und in der Versammlung auszugestalten.

Und du darfst dabei mitmachen!